

Große Chance für zugewanderte Frauen

Landkreisweit einziges Modellprojekt im ZIBB erfolgreich angelaufen

(dor) Ist Obst zählbar? Wird in der deutschen Sprache Kartoffeln oder Reis ein unbestimmter Artikel voran gestellt oder nicht? Bemüht und voller Eifer beschäftigen sich mit solchen grammatikalischen Feinheiten gerade dreizehn Frauen unterschiedlicher Nationalität im Unterrichtsraum an der Steinschönauer Straße. Ruhig und konzentriert wird hier in einem landkreisweit einzigen Projekt gearbeitet, im oberen Stock des ZIBB (Zentrum Information, Beratung, Bildung) an der Steinschönauer Straße. Heute geht es also um die Artikel, auch im Plural. „Diese Übung ist nicht ganz einfach. Machen wir das zusammen“, fordert Deutschlehrerin Karen Käppel auf. Jede der Frauen hat ein Übungsheft vor sich liegen, die Bleistifte sind gespitzt, die Teilnehmerinnen alle motiviert. „Wenn etwas nicht zählbar ist, bekommt es keinen Artikel vorangestellt.“ Ob die Frauen das alle verstehen?

Haila Tarabishi, 33 Jahre alt, ist mit ihrem Ehemann und dem kleinen Sohn aus Aleppo geflüchtet und lebt seit 10 Monaten in Umstadt. Sie spricht schon gut Deutsch, perfekt Englisch und bemüht sich sehr um Erfolg. Deutlich zeigt die zierliche Frau den Willen nach Integration. Die hoch gebildete Syrerin weiß, damit kann sie zunächst in Deutschland noch nicht viel anfangen. Erst mal hofft sie auf einen Job im Büro, „irgendetwas mit Papier, Schreibearbeit“, zumindest noch keine allzu fordernde Tätigkeit. Denn Haila schaudert bei der Erinnerung an das Erlebte, spricht von „so vielen Emotionen“ und ist sehr bewegt, wenn sie an das Thema Flucht und an ihre Heimat denkt. Es seien keine arabischen Frauen hier, bedauert sie, doch kommt sie gut mit den anderen Schülerinnen zurecht.

Offiziell am 1. Mai diesen Jahres hat das Projekt in Groß-Umstadt begonnen. Im Sommer 2015 hatte das Sozialministerium beschlossen, weiblichen Flüchtlingen bis zu ihrer Anerkennung unterstützend dabei zu helfen, sich mit ihrer persönlichen und beruflichen Situation auseinander zu setzen und eine realistische berufliche Perspektive zu entwickeln. Früh sei die Zusage des Landes Hessen für dieses einzigartige, rechtskreisübergreifende Modellprojekt gekommen, schildert Andrea Balmerth vom ZIBB - Frauen für Frauen. Zielgruppe seien asylsuchende und zugewanderte Frauen mit und ohne Kinder, „qualifizierte, geduldete oder bleiberechtigte Migrantinnen aus dem Rechtskreis SGBIT“ (Grundsicherung für Arbeitsuchende) aus dem Landkreis Darmstadt-Dieburg. Weitere Voraussetzung für eine Teilnahme war die lateinische Alphabetisierung.

Riesige Nachfrage

50 Frauen waren bereits zur ersten Informationsveranstaltung gekommen. Man sei überwältigt gewesen vom „großen Interesse“ und der Riesennachfrage, sagt Andrea Balmerth. Zwölf Frauen wurden schließlich ausgewählt. Sie kommen aus Eritrea, Äthiopien, Syrien, Iran, Russland und Afghanistan und sind zwischen 19 und 34 Jahre alt.

An vier Wochentagen sitzen die Frauen nun den ganzen Vormittag beisammen, um gemeinsam zu lernen. Auch, um in diesem geschützten Raum Sicherheit zu erlangen und neue Orientierung. Das sorgt für wachsendes Selbstbewusstsein. Die meisten von ihnen haben bisher in streng patriarchalischen Strukturen gelebt. Bei einigen musste im Vorfeld Überzeugungsarbeit, vor allem bei den Ehemännern, geleistet werden, berichtet Andrea Balmerth. „Wir mussten klarmachen, dass hier einiges anders läuft.“ Und natürlich haben die Frauen auch Hemmungen oder Schwierigkeiten, sich von den tradierten Rollenbildern zu lösen. Bevor sich die althergebrachten Strukturen und Regeln auch im neuen Umfeld und Kulturkreis in Deutschland etablieren, sei es nötig, heißt es vom ZIBB, diese Frauen „frühzeitig hinsichtlich Spracherwerb und gesellschaftlicher Teilhabe zu aktivieren“.

Oberstes Ziel ist daher der Spracherwerb mit Zertifikat. Bereits im vergangenen Jahr hatte sich dazu eine Gruppe auf eher lockerer Basis einmal wöchentlich unter ehrenamtlicher

Anleitung zusammen gefunden. Weiterhin sollen für eine berufliche Orientierung betriebliche Praktika absolviert und Perspektiven entwickelt werden. Für die Berufswegeplanung sucht das ZIBB noch Praktikumsplätze und Hospitationen, auch sollen die Frauen Computerkurse belegen. Für die Berufsintegration ist im Rahmen des Kurses die Sozialpädagogin Christine Schuhmeier-Billing zuständig. Ihre Kollegin, Deutschlehrerin Karen Käppel, hat bereits viele Jahre bei der Kreis-Volkshochschule Deutsch als Fremdsprache unterrichtet. Mindestens während der ersten Monate steht auch im ZIBB-Projekt der Sprachunterricht im Vordergrund. Doch neben den Sprachkenntnissen müssen unter anderem noch Papiere übersetzt, Abschlüsse anerkannt, Kompetenzen und bereits erworbene Qualifikationen der Frauen erhoben und bei der beruflichen Zielplanung möglichst berücksichtigt werden.

„Wir wollen lernen“, das beteuern Arezoo und Feriste, beide aus Afghanistan. Die beiden sind Freundinnen, haben sich hier kennen gelernt und sind beide 26 Jahre alt. „Und wir wollen gern arbeiten gehen.“ Auch wenn alle hier wissen, dass sich das durchaus nicht einfach gestalten dürfte, sind die Träume groß, die Vorstellungen mitunter eher unrealistisch. Mutter und Tochter Narges Bakhtiari (39) und Mobina Amiri (17), seit acht Monaten in Deutschland, sind erst vor kurzem von Umstadt nach Münster umgezogen. Obwohl sie in Iran nicht gearbeitet hat, sagt die Mutter, wolle sie in Deutschland am liebsten „etwas mit Autos“ machen, „vielleicht Taxifahrerin werden?“ fragt sich die technisch Interessierte. Ihre Tochter hingegen hat die Schule in Iran beendet. Sie träumt davon, Medizin zu studieren.

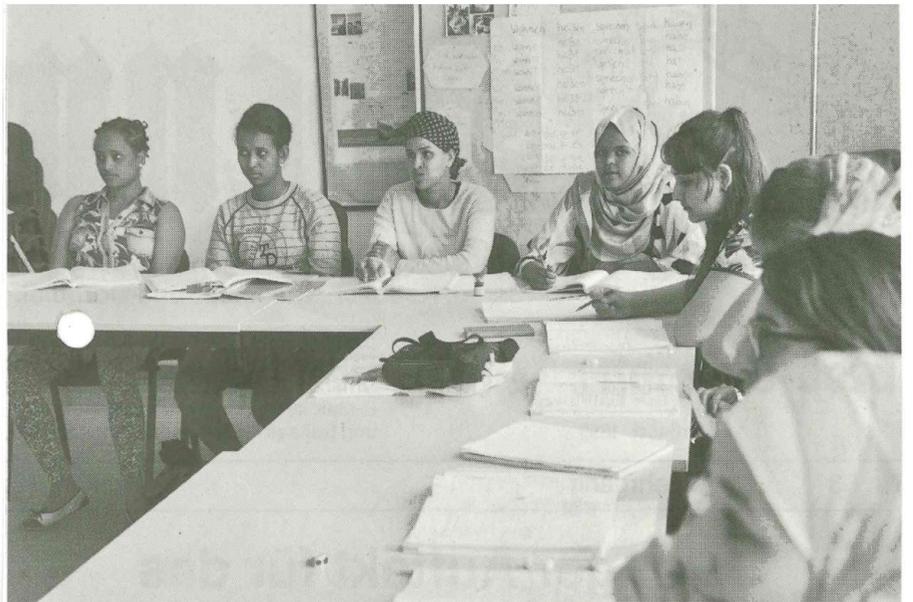
Landkreis als Partner

Alle hier scheinen zu schätzen, dass es ein großes Glück ist, bei diesem Projekt dabei zu sein. Andrea Balmerth: „Sie alle werden profitieren, ganz klar.“ Auch wenn es am Ende des einjährigen Kurses zu sehr unterschiedlichen Ergebnissen kommen wird. Das hessenweit einzige Projekt wird aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds und aus Landesmitteln gefördert. Ein verlässlicher Partner ist der Landkreis, zu dem das ZIBB „einen guten Draht“ hat. Als einmalige Leistung steuert er 10.000 Euro bei.

Rosemarie Lück sagt, das Angebot sei unabhängig von einer Anerkennung. „Wir sind nicht begrenzt auf Länder mit guter Bleibeperspektive wie Iran, Irak, Eritrea oder Syrien“, betont die Kreisbeigeordnete bei einem Besuch im ZIBB. Menschen aus Afghanistan, wie einige hier mitmachen, erhielten unter 50 Prozent Anerkennung. Mit den vor einem Jahr angelaufenen Alphabetisierungskursen seien erste Strukturen gebildet worden. „Es ist wichtig, niedrigschwellige Angebote zu schaffen - Hand in Hand mit Ehrenamtlichen.“ Das habe dazu geführt, dass Verfrauen geschaffen wurde, zeigte sich Lück „wirklich beeindruckt“. Besonders stolz ist sie natürlich auf das Modellprojekt im eigenen Landkreis. Ganzheitlich werde hier geholfen und gearbeitet.

„Sehr gut“ findet Leyli Misir, 36 Jahre alt, aus Russland, den Kursus. Seit zwei Jahren lebt die im Irak geborene und aufgewachsene Mutter von zwei Kindern in Deutschland und sagt: „Sprechen lernen, das ist so wichtig.“ Wieder als Lehrerin arbeiten zu können, das bleibe wohl ein großer Wunsch.

„Es läuft, alle machen gut mit“, beschreibt Lehrerin Käppel die positive Stimmung. Und ob nun Obst, Getreide, Saft, Kartoffeln oder Tee, an anschaulichen Beispielen, die alle kennen, wird gut nachvollziehbar die Anwendung des unbestimmten Artikels erklärt. Die Kursteilnehmerinnen unterstützen sich sogar gegenseitig, helfen einander und haben Spaß dabei. Am Ende werden sie, die allesamt mit Problemen und Schwierigkeiten hierher gekommen sind, zum Teil schwere Traumata erlitten haben und äußerst sensibel sind, sich ein ganzes Stück weiter entwickelt haben.



Im Rahmen eines einjährigen Modellprojektes lernen und arbeiten asylsuchende und zugewanderte Frauen gemeinsam im Zentrum Information, Beratung, Bildung (ZIBB). Ziel ist es, die gesellschaftliche Integration und Beschäftigungsfähigkeit zugewanderter Frauen zu verbessern. Bild und Text: Dorschel